

Haushaltsrede 2025

Fraktion Die Linke

Britta Pietsch

– es gilt das gesprochene Wort –

Sehr geehrte Frau Bürgermeisterin,  
sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen

Kommunalpolitische Haushalte ersticken oft im Kleinklein. Man vertieft sich so sehr ins Detail, dass die Gefahr besteht, das Große und Ganze aus den Augen zu verlieren.

Das Große und Ganze ist keine feste Größe, sondern ein sich ständig verändernder Komplex. Ein Komplex welcher uns immer wieder aufs Neue vor Herausforderungen und Problemen stellt, deren Lösungswege außerhalb unseres Erfahrungsschatzes liegen. Die Neuartigkeit unserer Situation sollten wir nicht unterschätzen.

Doch trotz aller Neuartigkeit gibt es auch alte Phänomene.

Nicht erst seit der Studie „Die Arbeitslosen von Marienthal“ wissen wir, dass ökonomische Abstiegsängste, Planungsunsicherheit und große

Transformationsprozesse, oft nicht zu mehr Gemeinsinn, sondern im Gegenteil, zur Destabilisierung von Gesellschaften führen.

Vor diesem Hintergrund möchte ich sie bitten, sich bildlich vorzustellen, was mit unserer Stadtgesellschaft passiert, wenn bis zum Jahr 2030, über 30.000 Viersenerinnen und Viersener zukünftig mit knapp der Hälfte ihres Einkommens auskommen müssen, weil sie ins Rentenalter eintreten. Das ist keine fiktive Zahl, sondern steht uns bevor.

Die Überwiegende Mehrheit dieser Menschen, konnte wegen geringen Löhnen, Erwerbslosigkeit, Kindererziehung oder Pflege der Angehörigen nicht für das Alter vorsorgen.

Können sie noch in ihren Wohnungen wohnen bleiben, wenn die Mietpreisbindung ausläuft und die Mieten danach ansteigen? Was passiert, wenn Seniorinnen, die im 2.Stock wohnen aber ihre Wohnung aufgrund kaputter Hüfte nicht mehr verlassen können? Müssen sie ausziehen und wenn ja, wohin? Was passiert mit den Menschen, wenn die Mieten weiter so steigen, dass selbst eine junge 4 köpfige Familie sich nur noch eine 2 Zimmer Wohnung in Viersen leisten kann?

Sozialer Wohnungsbau? Fehlanzeige! War da nicht mal was? Irgendwas mit Wohnungsbauoffensive von Bund und Land?

Ja, Wohnungen werden gebaut, Eigenheime werden gebaut, aber der soziale Wohnungsbau steht hinten an. Stattdessen gibt es jetzt Hunderte von Milliarden für den ich zitiere „gesteigerten Investitionsbedarf im Infrastrukturbereich zu Modernisierung Deutschlands“ Dann warten wir mal ab, wieviel für die soziale Infrastruktur, von mir aus auch zur „Doppelnutzung“, wie es im greenbook - das ist die Handlungsempfehlung zur Zivil-Militärischen Zusammenarbeit - so euphemistisch genannt wird, bei uns in Viersen ankommen wird.

Was wir brauchen, ist eine gerechte und auskömmliche Finanzierung der Kommune, damit sie ihre Aufgaben erledigen kann.

Wir brauchen Investitionen in die Zukunft! In Wohnen, Bildung, Gesundheitsversorgung und Pflege, in ÖPNV und Radwege. Wir brauchen Investitionen – und da schaue ich mal rüber in Richtung CDU – die es uns erlauben, die Schöpfung zu bewahren.

Und was ist mit den Beiträgen für die Bildung? Kita, OGS, Schulmittel? Ja, es ist richtig und gut so, dass geringe Einkommen hier freigestellt sind. Doch was ist mit den Familien, die etwas mehr Einkommen haben?

Auf dem Papier mag das Einkommen ganz ordentlich aussehen, doch wissen wir, wie hoch die Belastung der Haushalte durch die hohen Ausgaben für Wohnen oder Anschaffungen bei der Familiengründung sind?

Unserer Meinung nach muss in der drittgrößten Volkswirtschaft der Welt, es selbstverständlich sein, dass Bildung kostenfrei ist. Auch setzen wir damit dem Empfinden vieler Menschen etwas entgegen, dass der Mittelstand geschröpft und die unteren Einkommen gepampert werden.

Kindergeld gibt es für jeden, warum nicht auch kostenfreie Bildung?

Um nicht missverstanden zu werden.

Viersen ist – vergleichbar mit einigen anderen Kommunen – lebenswert.

Doch wird es so bleiben? Wird Viersen auch in Zukunft in Sport, Kultur, Kommunale Dienstleistungen, Stadtbegrünung und Hundewiesen investieren können? Oder wird in Zukunft nur noch Geld für Pflichtleistungen vorhanden sein, die uns von Bund und Land aufgebürdet werden, ohne dass sie die Finanziellen Mittel dafür frei geben?

Pflichtleistungen heute bedeutet, um mal ein Bild zu zeichnen: man bestellt eine Buttercremetorte, zahlt aber nur für zwei trockene Brötchen.

Ich hatte mal gelernt, wer bestellt muss auch zahlen.

Und wenn Kommunen das monieren wird ihnen entgegengeschmettert, „Tja den Rest müsst ihr bezahlen, wir sind hier ja nicht auf dem Ponyhof! Dann guckt mal ob ihr eure Ausgaben nicht streichen könnt.“

Das ist gesellschaftspolitisches Gift!

Wir befinden uns in einer Situation, in der wir in der Kommune mit Brosamen abgespeist werden, immer mehr Aufgaben übertragen bekommen, die kaum noch zu stemmen sind.

Hier in Viersen wollen wir wohnen, leben, arbeiten, zur Schule gehen uns verlieben,  
Familien gründen, alt werden und in Würde sterben können.

Hier wollen wir unsere Freizeit gestalten, uns entfalten, unsere Kinder sollen sicher aufwachsen und unsere Kranken gut versorgt sein und zwar unabhängig davon, ob wir viel Geld besitzen oder fast nichts, ob wir alteingesessene Viersener oder Neubürger.

Das zu stemmen, bei dieser mauen finanziellen Ausstattung, die bundes- und landespolitisch hausgemacht ist, bedeutet für eine auskömmliche Finanzierung zu kämpfen,

sich in den kommenden Jahren dem Haushalt so zu widmen, dass Ausgabe unter der Prämisse des Allgemeinwohls getätigt werden und zwar so, dass Abstiegsängste und die daraus resultierende Entsolidarisierung abgemildert werden können.

Für uns Linke bedeutet das in erster Linie, die soziale Infrastruktur zu stärken. Dazu gehört für uns, neben Wohnen, Gesundheitsversorgung, Mobilität, Energieversorgung, Katastrophenschutz, Bildung, Müll und Umweltschutz, definitiv auch Kultur und Sport.

Dem Haushalt werden wir nicht zustimmen, da er für uns Linke nicht zustimmungsfähig ist. Erkennen aber durchaus die Bemühungen, bei den Ausgaben das soziale nicht außen vor zu lassen. Aus diesem Grunde werden wir uns diesmal enthalten.

Im kommenden Jahr werden wir mit kreativen, vielleicht auch für den einen oder anderen eher unkonventionell anmutenden Vorschlägen aufwarten.

Denn für uns ist eines klar: wir können als links progressiv orientierte Menschen in gewisser Weise eine links progressive Politik artikulieren, ausgehend davon, dass wir in einem gewissen Spannungsverhältnis oder Dualismus in der Gesellschaft politisch arbeiten.

Oder lassen sie es mich so formulieren: bei aller Komplexität der Problemlage ist eines gewiss,

wir werden darauf achten,  
dass die, die wenig haben nicht hinten runter fallen  
und dass der Teufel nicht immer auf den gleichen  
Haufen scheisst.

Ich bedanke mich für ihre Aufmerksamkeit